

Gott und die Namenlosen - Predigt über zwei Songs von Bruce Springsteen mit Granny's Pie.

Gott spricht - und es passiert etwas. Er ruft - und es geschieht.

So hat er die Welt zum Dasein und ins Leben gerufen. "Es werde" heißt es am Anfang der Bibel - und Gott schied die Dinge und er nannte und es "ward".

Und so spricht er auch uns an, und wird uns ansprechen, und wird uns erneut ins Leben rufen, wenn wir tot sind.

Liebe Gemeinde, das sind gewagte Sätze, ebenso inhaltsschwer wie unbeweisbar. Es sind Glaubenssätze, das ist klar. Aber es sind keine leeren Worte.

Das werden wir alle spätestens dann merken, wenn er uns bei unserem Namen rufen wird und jeder und jede merken, wird: ich bin gemeint. Erschrocken und erstaunt werden wir dann sein.

Denn es wird der Augenblick kommen, dass eine fatale Fähigkeit von uns überwunden sein wird. Ich meine die Fähigkeit, dumm und blöd und blind und vor allem taub zu sein. Man hält das mitunter für komfortabel, wegzuhören und in Ruhe gelassen zu werden. Unachtsam und beziehungslos. Und nicht achtsam zu sein, was denn der gebietende und liebende Hirte des Daseins von uns will: dass jeder Mensch gerettet wird, herausgezogen aus Schmutz, Verachtung, Not und Tod.

Das ist nämlich genau so, wie wenn wir im ganz normalen Leben, sozusagen „hier auf Erden“, wenn wir also „jetzt schon“ und rein zwischenmenschlich wahre und echte und authentische Begegnungen erfahren. Wenn wir einen oder eine treffen, der oder die uns versteht, wenn alles Misstrauen und jede Selbstbezogenheit wegfällt, sich auflöst, weil die Atmosphäre, weil die „Chemie“ stimmt. Wir kennen das: diese Gewissheit, im wahrsten Sinne „angesprochen“ zu sein. Man kann das auch von Musik, von Licht, vom Frühling, von einer Landschaft sein. Und man fühlt sich als etwas „Besonderes“, weil man auf einzigartige Weise gemeint ist.

So ist es auch, wenn wir von Gott angesprochen werden - vielleicht spricht er uns ja auch gerade schon so an. Ich jedenfalls glaube das. Dass er so indirekt zu uns spricht.

Und irgendwann werden wir direkt angesprochen. Dann werden wir ganz und ewig wach. Jeder und jede.

Jeder? Jede? Auch die, nach denen keiner fragt? Die Ungenannten, Unbekannten, nur summarisch Aufgezählten?

Auch die Namenlosen?

Gerade die!

Man hat einmal gesagt, Gott sei allwissend. Was immer das sonst bedeuten mag - Allwissenheit - eins ist sicher: er kennt jeden und jede. Er kennt meine und deine Geschichte. Er weiß um Schmerz, Hoffnung, Freude, Versagen, Erleben und Verdrängen. Er weiß, was du kannst und was dir versagt bleibt. Er weiß und fühlt um dein Inneres und um deine Biographie. Er kennt dich bei Deinem Namen. Und er wird ihn so aussprechen, dass du aufwachst aus Schmerz, Schlaf und Tod und du wirst endlich wissen: ich bin gemeint. Und befinde mich in einer grundlegenden und vitalisierenden Beziehung!

Jesaja sagt (sozusagen als sein Vermittler, Propheten sind Medien): "Ich habe dich bei Deinem Namen gerufen, Du gehörst zu mir!"

Er wird meinen Namen so aussprechen, dass meine ganze Geschichte mitklingt und mir selber aufgeht. Der Klang *Seiner* Stimme bei Nennung *meines* Namens macht meinen Namen wie zu einem Sammelbecken für das, was ich bin: Alles, was war, was geworden, was erlitten und verfolgt wurde, sammelt sich, um erlöst zu werden.

Liebe Gemeinde,

es gibt Kräfte auf der Welt, die Menschen, ihre Geschichte und damit ihre Namen vergessen machen wollen. Da sind Menschen namenlose Nummern, und das auch nur, wenn man sie benutzen kann. Als Arbeitskraft, Funktionär, Soldat, Mädchen im Getriebe.

Es gehört mit zu unseren Fähigkeiten, Gott nicht zu hören, indem wir aus einzelnen, besonderen, lebenden, leidenden, sehnsüchtigen Menschen Nummern machen.

„1 Mio Flüchtlinge...“ - wenn man das sagt, hört man weder Namen noch sieht man ein Gesicht.

Aber wenn dann doch ein Flüchtlingskind plötzlich als das eine und besondere auftaucht und tot an den Strand gespült wird, dann erst regt sich bei vielen das, was man Mitgefühl nennt, weil dieser besondere Mensch plötzlich einen Namen hat und keine Nummer mehr hat, dann hört man Gott, indem man fühlt und acht gibt. Alan, vier Jahre alt. Ein kleines Menschlein am italienischen Strand.

Aber selbst dies nutzt bei anderen nichts - auf den Internetseiten der Rechten wird nicht gefühlt und dieses Jungen gedacht, sondern verschwörungstheoretisch nachgehakt: da kann doch etwas nicht stimmen, ist es Zufall, dass eine Fotografin am Strand war? Und so meckert spitz das Teufliche aus den Hasserfüllten heraus, als ob der Junge nicht tot wäre ...

Aber wer Gott hört, hebt die Namen auf: ins Gedächtnis, aus dem Staub. Hilft den Menschen auf. Gedenkt und achtet und klagt und fordert.

Bruce Springsteen ist in den 80er Jahren in den Gebieten der USA gereist, in denen Industriearbeitsplätze abgebaut wurden. Das sind jene Gebiete, in denen die Menschen heute Trump wählen, weil sie das Gefühl haben, dass dieser Schreihals ihr Anliegen und ihre Lage kennt und ihrer Wut Ausdruck verleiht.

Springsteen hat damals in dem Lied *Youngstown* eine Zeile geschrieben, die mich zu dieser Andacht und zu diesem Nachdenken gebracht hat. Er besingt das Schicksal der Arbeiter: wir, die Arbeiter, haben Jahrhunderte hier Erze abgebaut, eingeschmolzen, Kanonen gegossen für Amerikas Kriege und für eure Gewinne. Sinnlose Kriege waren dabei. Dadurch haben wir euch reich gemacht - „*rich enough to forget my name!*“!

Springsteen betreibt hier wie ein Prophet des Alten Testaments Gottes Arbeit. Wir spielen das jetzt: „YOUNGSTOWN“

Das zweite Lied, das wir gleich spielen wollen, heißt "The Ghost Of Tom Joad".

In diesem Lied stellt Springsteen eine Jesusfigur vor. Tom Joad ist der Held eines Romans von John Steinbeck, der von der Großen Depression in den 30ern handelt, die in den USA auf den Börsencrash folgte. 50 Jahre später, in den 80er Jahren, waren dies die Jahre des Abbaus von Industriearbeitsplätzen im Mittleren Westen. Armut griff in den betreffenden Gebieten um sich, spürbar bis heute.

Springsteen beschwört nun für die Gegenwart gewissermaßen diese Romanfigur aus den 30er Jahren, aus der Zeit der der Großen Depression, und lässt deren Geist in der letzten Strophe sagen:

Sagt Tom: "Mutter, wo auch immer ein Bulle jemanden zusammenschlägt,
wo immer ein Neugeborenes hungrig schreit,
Wo gegen das Blutvergiessen und den Hass, der in der Luft liegt, gestritten wird
Wo auch immer jemand um seinen Platz im Leben kämpft,
oder sich abmüht für einen anständigen Job, für eine hilfreiche Hand
Wo immer sich jemand engagiert, frei zu sein:
Schau in deren Augen, Mutter, und du wirst mich sehen."

Tom Joad ist eine Jesusfigur, er ist der Name für die Namenlosen.

Und das ist schon frappierend. Wir spielen das jetzt: THE GHOST OF TOM JOAD.

Von Jesus schreibt ja Paulus, er sei oder trüge den Namen über alle Namen. Es ist wie mit der Allwissenheit. Was immer das "All" sei, was immer das "Über" bedeutet: es muss gekoppelt sein mit der Haupteigenschaft Gottes, der die Liebe ist.

Und so bedeutet das "Über alle Namen" bei Jesus, dass in ihm aufgehoben ist, wer auf Erden verloren geht:

entwürdigt durch Schläge,
wie ein Ding behandelt,
nicht anständig behandelt und bezahlt, angewiesen auf Hilfe und sie wird versagt,
verängstigt durch den Hass, der in der Luft liegt.

Gott und die Namenlosen. Leider gibt es sie. Es sollte nicht so sein. Aber es ist so. Gott ist die Instanz, in der das Vergessen und das Vergleichgültigen ein Ende hat, stattdessen ins Leben gerufen wird, was gewürdigt, für Wert erachtet und gerettet werden muss.

Und da werden natürlich die Letzten die Ersten sein, die Vergessenen die Erstgenannten, die zu Nummern und Fälle Degradierten die Gewürdigten und Geachteten.

Bis dahin ist es ein Gebot, dass wir um der Menschen willen Gottes Geschäft betreiben und selber die Menschen bei ihrem Namen rufen, ihre Geschichten und Geschichte ehren, ihre Schicksale achten. Und so auf Erden schon ein ein wenig eine Erde schaffen, wie sie eigentlich gemeint war.

Amen